Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 21 (1965)
Heft: 1

Rubrik: Deutsch in aller Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jura über seine Grenzen hinaus (der Amtsbezirk Biel wird nicht zum Jura gerechnet). Und vor allem: *Der Gebietsgrundsatz,* der in sprachlicher Hinsicht (geschlossene Sprachgebiete, was Amts- und Schulsprache betrifft) in Biel schon durchbrochen ist, soll nun auch noch *wahlrechtlich durchlöchert* werden. Kann man das zulassen?
Die Berner Regierung tut gut daran, wenn sie diese Forderungen sehr genau prüft und prüfen läßt. Dieselbe Aufgabe hat aber auch jeder Staatsbürger.

Deutsch in aller Welt

Tschechoslowakei. — „Die Prager Tageszeitung «Svobodne Slovo» berichtet, daß sich die deutsche Sprache an den tschechoslowakischen Schulen heute wieder großen Interesses erfreut. Auf Grund einer Untersuchung wurde festgestellt, daß von den 105 000 Schülern der siebenten bis neunten Grundschulklassen mehr als vier Fünftel Deutsch als Fremdsprache gewählt haben. Die restlichen 20 000 Schüler entschieden sich für Englisch oder Französisch. Überhaupt steht Deutsch heute unter den Freigegenständen an den Grundschulen an erster Stelle. Erst dann kommen Nähen, Kochen, Gesang und andere Fremdsprachen." Amtliche Stellen möchten allerdings den Englisch- und Französischunterricht fördern, doch fehle es dazu an Lehrern. — („Die Presse", Wien, 20.7.64)

Türkei. — Es gibt in der Türkei zwei deutsche Schulen: die Deutsche Oberrealschule in Istanbul und die Privatschule der Deutschen Botschaft in Ankara. Sie vermögen aber der großen Nachfrage in keiner Weise zu genügen. Die Istanbuler Oberrealschule konnte im Herbst 1962 von 750 Bewerbern, 100 mehr als im Vorjahr, nur 86 aufnehmen. In Izmir (Smyrna), wo bereits eine Englisch- und eine Französischschule (diese für Mädchen) bestehen, spricht man von der Wünschbarkeit der Gründung einer deutschen Schule; ebenso im Wilajet Antalya, wo 50 Prozent aller Mittel- und Oberschüler als erste Fremdsprache Deutsch lernen. Die jungen Türken lernen die deutsche Sprache aus praktischen wie auch gefühlsmäßigen Gründen: „Es ist eben die Sprache einer befreundeten Nation." — Daneben bestehen dank der Tätigkeit des Türkisch-Deutschen Kulturbeirats in Ankara, Istanbul und Izmir sogenannte Dozenturen des Goethe-Instituts, die Sprachkurse, Vorträge, Konzerte, Filmabende und Ausstellungen veranstalten (Izmir 1959, Istanbul 1961, Ankara 1963). „Dem Leiter der Dozentur in Izmir stehen 6 türkische Deutschlehrer als Mitarbeiter zur Verfügung. Auf seinen Reisen in die anderen Regierungsbezirke hat er überall ein großes Bedürfnis nach Deutschunterricht für Erwachsene feststellen können; dabei ist es ihm gelungen, mit Hilfe der örtlichen Volksbildungswerke Nebenstellen einzurichten, an denen ebenfalls die dortigen Deutschlehrer als sogenannte Ortskräfte tätig sind." — („Badische Neueste Nachrichten", Karlsruhe, 27.7.64)

Israel. — Am 14. Kongreß des Internationalen Bundes der Privatangestellten, der vom 20. bis 26. Mai 1964 in Tel Aviv stattfand, nahmen auch drei Schweizer als Vertreter des SKV und des VHTL teil. Einige Ausflüge ins Innere des Landes gaben Gelegenheit, Land und Leute in Israel etwas kennenzulernen. Jack Meyer (VHTL) berichtet: „Mit der deutschen Sprache kommt man sozusagen überall gut durch, besser als mit der französischen. So hat man häufig

Gelegenheit, mit den verschiedensten Leuten ins Gespräch zu kommen." — („Der VHTL", Zürich, 7.8.64)

Spanien. — „Über 1500 Sprachschüler zählt Madrids deutsches Kulturinstitut, und es würde die doppelte Zahl aufweisen, wenn es sie räumlich zu fassen vermöchte. An der deutschen Oberschule der spanischen Hauptstadt ist der Andrang noch stärker, und der Deutschunterricht der privaten Sprachlehranstalten in allen Städten Spaniens ist so überlaufen, daß die Syndikate sich veranlaßt sehen, für Gastarbeiter, die nach Deutschland, der deutschsprachigen Schweiz oder Österreich auszuwandern beabsichtigen, «fliegende» Deutschkurse einzurichten." — Weniger günstig ist das Bild im staatlichen spanischen Schulwesen, wo der Deutschunterricht gegenüber der Zeit der Monarchie und der Republik abgebaut worden ist. Es gibt nur noch 28 höhere staatliche Lehranstalten, die über einen ordentlichen Deutschlehrer verfügen, und ein weiterer Abbau soll geplant sein, besonders an höheren Handelsschulen, „eine Politik, die für die spanische Wirtschaft selber die ernstesten Folgen haben würde". — („Die Rheinpfalz", Ludwigshafen, 21.8.64)

London. — Auf das Frühjahr 1965 ist die Eröffnung einer deutschen Schule in London geplant, die von der Bundesrepublik Deutschland finanziert werden, aber auch Kindern von Schweizern und Österreichern offenstehen soll. Es scheint, daß man damit der Sowjetzone zuvorkommen will, deren Außenhandelskammer in London den Plan einer solchen Schulgründung hegte. — („The Times", London, 24.9.64)

Jugoslawien. — In Slowenien („het albe Krain gheiße"): „Wäge der Spraach mues me nid chummere. Me versteit zwar nüt dervo, was aagschriben isch. Aber mit Dütsch chunnsch guet derdür, o we de's äxtra schwyzerisch färbsch." — (Peter Sunnefroh in der Berner Mundartecke „Im Stübli", „Der Bund", Bern, 27.9.64)

Vereinigte Staaten. — Die Einfuhr deutschsprachiger Literatur ist von 1959 bis 1963 von 10 auf fast 19 Millionen DM, also um 90 vom Hundert, gestiegen. Unter den Kunden der einschlägigen Buchhandlungen Neuyorks nehmen die nach 1933 Eingewanderten einen wichtigen Platz ein. Der Hauptanteil der Bücher geht aber an Schulen und Universitäten („allein am New York City College lernen 1500 Studenten die deutsche Sprache"). „Die Mehrheit der Studenten aber, die Deutsch lernen, will etwas über deutsche Literatur und deutsche Geschichte erfahren ... Die Generation, die durch die tragischen Ereignisse der Jahre 1933 bis 1945 nach den Vereinigten Staaten gekommen ist, stirbt langsam aus. Das Interesse für das deutsche Buch an den vielen amerikanischen Lehrstätten, höheren Schulen und Forschungsinstituten aber bleibt erhalten. Für die nächsten Jahre werden daher die Importziffern deutschsprachiger Bücher weiter steigen." — (Bericht von Kurt R. Großmann unter dem Titel „Thomas Mann bereitete den Weg", in: „Die Welt der Literatur", Hamburg, 1.10.64)

Goethe-Institut. — „Die Zahl der Goethe-Institute im In- und Ausland hat sich durch die Neugründung zweier Zweigstellen in Lyon und Mexiko im September dieses Jahres auf 108 erhöht. Außerdem wurde im September eine Dozentur des Goethe-Institutes am Centre international de Formation européenne in Paris eröffnet. Daneben nahm in der indischen Industriestadt Roukela ein Dozent des Instituts seine Arbeit auf. Wie die Zentralverwaltung des Goethe-Instituts kürzlich in München mitteilte, arbeiten gegenwärtig 243 Mitarbeiter des Instituts im Ausland. Davon sind 217 Dozenten, 11 Bibliotheka-

rinnen und 15 Verwaltungsangestellte. Zusammen mit den im Ausland tätigen mehr als 800 Orts-Lehrkräften beträgt die Zahl der für das Goethe-Institut wirkenden Personen über 1000. Das Goethe-Institut [zur Förderung der Kenntnis der deutschen Sprache im nichtdeutschsprachigen Ausland] besteht seit dem Jahre 1952." — („Die Tat", Zürich, 12.10.64)
— Zum fünften Male jährte sich Ende Oktober die Einrichtung der Außenstelle Radolfzell des Goethe-Institutes. Rund 2000 Ausländer besuchten in diesen ersten fünf Jahren das Institut, um hier die deutsche Sprache zu erlernen. Gegenwärtig sind 73 Studierende aus zehn Ländern in Radolfzell; sie werden von der einheimischen Bevölkerung «Goetheaner» genannt. Unter ihnen befinden sich zehn Ärzte, mehrere Juristen und Professoren; es sind 26 Damen dabei. Die Amerikaner stellten bisher den größten Anteil unter den Studierenden, dann folgen die Japaner. — („Die Tat", 1.11.64)

„Latein der Neuzeit". — Der berühmte niederländische Mathematikprofessor Brouwer (Begründer der sog. intuitiven Mathematik) hielt vor einiger Zeit an der Universität Manitoba in Kanada einen Vortrag. Er sprach englisch, griff aber dabei immer wieder auf deutsche Wörter und Ausdrucksformen. Nach den Gründen befragt, antwortete er: „Mein ganzes Denken vollzieht sich von jeher in deutscher Sprache. Vielleicht wird einmal die Zeit kommen, da man sich nur auf deutsch wissenschaftlich richtig und genau ausdrücken kann. Schon heute ist es so, daß man zugeben und es verstehen muß: Die deutsche Sprache ist das Latein der Neuzeit." — (Karl Werner Maurer, Winnipeg, Kanada, in: „Deutsch-südamerikanischer Almanach" 1964)

Vereinigte Staaten. — *„Die Tat" fragt ... Dr. Herbert Royce Professor für deutsche Sprache und Literatur am Dickinson College, Carlslile, Pennsylvanien:*
Das Studium der deutschen Sprache und der deutschen Literatur stößt in Amerika auf ständig wachsendes Interesse. Auf welche Gründe ist diese Entwicklung zurückzuführen?
Dr. Herbert Royce: Die deutsche Sprache war vor dem Ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten recht populär, wurde dann aber durch die politischen Erschütterungen in den Hintergrund gedrängt. Das Studium gewinnt jetzt den Boden zurück, den es verloren hatte.
Eine Rolle spielt der psychologische Faktor, daß viele junge Amerikaner die Nachkriegsentwicklung der Bundesrepublik weitgehend anerkennen. Das Näherrücken der Nationen durch das Nato-Bündnis, durch Wirtschaft und Tourismus hat weiterhin den Sprachstudien größeren Nachdruck gegeben.
Die großen naturwissenschaftlichen Organisationen, besonders auf medizinischem Gebiet, legen größten Wert auf das Deutschstudium der Studenten, die diese Berufe ergreifen wollen.
Fördernd ist die Tatsache, daß die amerikanischen akademischen Institute, von denen es rund 2000 gibt, seit etwa zehn Jahren das Erlernen zumindest einer Fremdsprache zum Pflichtfach machten. Unter dem Druck der Weltereignisse haben auch die Mittelschulen in verstärktem Maße moderne Fremdsprachen auf den Lehrplan gesetzt. Hiervon haben die deutschen Fächer besonders profitiert. Eine der Folgeerscheinungen ist auch größeres Interesse amerikanischer Studenten an einem zumindest einjährigen Studium an deutschsprachigen Universitäten in der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich. Dieses Interesse wird von dem Wunsch, die Welt kennenzulernen, beflügelt und wird von amerikanischen Lehranstalten gefördert. Über den allgemeinen Studentenaustausch hinaus gehen viele Einzelstudenten auf eigene Kosten oder mit Hilfe von Stipendien ins Ausland."
(„Die Tat", Zürich, in der Spalte „Die Tat fragt", 29.10.64)